

Hinweise zu dieser Fassung von David Lee

Ich liebe CAMELOT. Seit ich zehn bin, liebe ich die Handlung und die Musik. Trotzdem hat mich im Jahr 2009 eine neue Herangehensweise an den Stoff gereizt. CAMELOT wird häufig wie ein Shakespeare-Historiendrama inszeniert – jede Menge Prunk und Pomp. Männer in Rüstung und Strumpfhosen, Hofdamen mit spitzen Hüten. Das hat alles seinen Charme, aber wäre es nicht auch spannend, daraus eine Geschichte zu machen, die man sich am Lagerfeuer erzählt? Eine Sage, begleitet von urtümlichen Trommeln und Rittualtänzen? Ein Lehrstück, von Generation zu Generation weitergereicht, bis es am Abend der Theatervorstellung dem Publikum dargeboten wird? Findet Artus am Ende des Stücks schließlich nicht darin Trost, dass seine Geschichte fortleben wird, indem Tom sie als Legende unsterblich macht?

Allerdings muss eine solche Erzählweise straff und präzise sein. Um das zu erreichen, habe ich ein Experiment gewagt: Ich habe alle Figuren und Handlungsstränge gestrichen, die nicht direkt mit der Dreiecksbeziehung Artus/Guenevere/Lancelot in Verbindung stehen. Überrascht stellte ich fest, dass für die drei Hauptfiguren eine klare, kompakte und emotional nach wie vor befriedigende Erzählung übrigblieb. Welche zusätzlichen Figuren waren darüber hinaus notwendig? Erstaunlich wenige: drei Ritter, Mordred und der junge Tom. Insgesamt also eine Frau und sieben Männer, mehr nicht. Aber was war mit den großen Ensemblenummern? Vielleicht könnten die Hauptdarsteller*innen neben ihren eigentlichen Rollen selbst den Chor bilden? Schließlich erzählten sie uns bereits in „Das Turnier“ und „Guenevere“, was passiert – warum dann nicht auch im Rest des Stücks? Es war eindeutig möglich. Dadurch wurde das Buch noch straffer und ließ Raum für Lieder, die in vielen Produktionen dem Rotstift zum Opfer fielen. Nun könnte es also endlich eine Fassung von CAMELOT geben, in der die vollständige Partitur zum Einsatz kommt.

Hier sind einige Anregungen für Ihre Inszenierung:

Besetzung

Idealerweise besteht das Ensemble aus einer Dame und sieben Herren. Diese Rollenaufteilung funktioniert sehr gut. Außerdem unterstreicht sie das Thema einer starken Frau, die das Leben der Männer um sich herum beeinflusst. Aber keine Sorge, falls Sie ein geeignetes Stück für ein größeres Ensemble suchen. Fügen Sie einfach weitere Gauklerinnen und Gaukler hinzu! Vielleicht könnten sie in „Das Turnier“ auftreten, in „Der Freudenmonat Mai“ und „Guenevere“. Auch beim Eröffnungsritual könnte es schön sein, weitere Tänzerinnen und Tänzer dabeizuhaben. Jemand könnte Lady Anne spielen, es könnte weitere Hofdamen geben. Sie könnten für dynamische Szenenwechsel sorgen. Musikalisch begabte Ensemblemitglieder könnten sogar ein Instrument spielen. Es kann nie genug Trommeln auf der Bühne geben. Kurzum: Diese Fassung von CAMELOT kann auf die Bedürfnisse jedes Ensembles zugeschnitten werden. Was das Alter angeht: Je jünger, desto besser. Besetzen Sie die drei Hauptfiguren mit jungen Menschen, die Sexappeal und Lebensmut ausstrahlen. Die Hautfarbe spielt dabei keine Rolle.

Stil

Diese Fassung arbeitet mit den Mitteln des Erzähltheaters. Dabei hat das Ensemble verschiedene Möglichkeiten: 1) Die Geschichte im Allgemeinen erzählen. 2) Eine Szene im Wortlaut einer Regieanweisung beschreiben. 3) Die eigenen Handlungen und Gefühle in der dritten Person wiedergeben. 4) In Dialogen wörtliche Rede verwenden. 5) Sich in Nebenbemerkungen direkt ans Publikum wenden. Anfangs mag sich das ungewohnt anfühlen, aber wenn man es erst einmal verinnerlicht hat, wird schauspielerisch und erzählerisch plötzlich eine unfassbare Flexibilität möglich. Außerdem macht es Spaß. Kleiner Hinweis: Da dieser Stil so theatralisch ist, empfiehlt es sich bei CAMELOT, in den Dialogen auf möglichst realistisches Schauspiel zu vertrauen.

Inszenierung

Bei dieser Fassung können Sie beherzt in die Theater-Trickkiste greifen. Dabei ist der wichtigste Trick von allen die Vorstellungskraft des Publikums: Ein kahler Zweig wird zu einem Winterwald, ein alter Koffer zu einem Felsen, Papierfetzen zu rieselndem Schnee und ein Brautschleier zu einem prunkvollen Vorhang. Mithilfe von schlichten Plattformen, einem Lichtwechsel und ein, zwei einfachen Requisiten verwandelt sich eine Anhöhe in ein Schlafgemach, einen Turnierplatz oder einen düsteren Burgsaal. Ein Maibaum kann zum Scheiterhaufen werden, auf dem Guenevere verbrannt werden soll. Das Publikum füllt die Lücken aus, für die sonst Bühnenmalerinnen und Kulissenbauer verantwortlich sind. Seien Sie kreativ. Lassen Sie sich Ihre eigenen Tricks einfallen. Nehmen Sie die Beschreibungen im Text nicht allzu wörtlich – oft ist weniger mehr.

Kostüme

Lieber schlicht und andeutend als realitätsgetreu. Versuchen Sie, ein Gefühl für das historische Setting zu vermitteln, ohne auf Strumpfhosen und spitze Hüte zurückzugreifen. Anachronismen sind erlaubt. Seien Sie auch hier wieder kreativ. Jede Figur sollte ein Grundkostüm tragen, das im Laufe des Stücks mit zusätzlichen Elementen versehen werden kann. In vergangenen Produktionen trug Lancelot eine Bikerhose, die Ritter trugen Jeans und Tarnmuster. Beim Eintritt in die Tafelrunde zogen sie sich einfach eine Weste über. Fertig. Eine Rüstung kommt erst zum Einsatz, als Artus sich vor der letzten Schlacht einen Brustpanzer anlegt. In dem Moment begreifen wir, dass der Panzer den ganzen Abend über vor unseren Augen hing und nur auf Artus gewartet hat.

Und am allerwichtigsten: Haben Sie Spaß. Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf. Sorgen Sie dafür, dass die Geschichte weitergetragen wird – wie Artus es sich gewünscht hat.

David Lee

Juli 2016